

## AUFS BLECH GETROMMELT, WIE GEHABT

5 Ziemlich genauso lang, wie es die Bundesrepublik gibt, haben ihre Schriftsteller mit ihrem  
bekannten Feinsinn u. a. der "deutschen Frage" die Lösungswege vorausgedacht. Meist reichte  
dazu die Anschauung von der einen "deutschen Kulturnation", und mit der haben sie der  
Nachkriegsrepublik den furchtbar schönen geistigen Schein besorgt, die eher platten Bonner  
Rechtstitel auf Einverleibung des zweiten Staates auf deutschem Boden hätten mindestens in so  
erlesenen Gütern wie Sprache, Klopstock und Weimar ihre über alle Zweifel erhabenen  
10 Berufungsinstanzen.

Seit einigen Monaten ist der stinkordinäre deutsche Imperialismus auf seinem Rechtsweg  
praktisch um einiges vorangekommen, und auch gewohnheitsmäßigen Pflegern eines  
Gesamtdeutschlands im Geiste konnte an den politischen Methoden, mit denen es in Wahrheit auf  
den Weg gebracht wurde, zumindest eines auffallen: Selten lag der Schein vom Geist und der  
15 Kultur als der ideellen Leitinstanz deutscher Politik im Dienst an der Nation so offenkundig  
daneben. Einer von ihnen hat es auch gemerkt - bloß wie.

1.

Bekanntlich kennt sich G. Grass in Sachen deutsch-deutscher Kultur nicht nur ausgezeichnet aus,  
sondern hat sich zu Lebzeiten der DDR auch eifrig in deren innere Angelegenheiten eingemischt.  
20 Im Namen der "deutschen Kulturnation" versteht sich, und insoweit in höherem Auftrag. Dem ist  
er auch heute, wo von inneren Angelegenheiten einer DDR so recht nicht mehr die Rede sein  
kann, noch entschieden treu. Und kaum bekommt er mit, wie wenig das politische Projekt der  
einen deutschen Nation mit dem ideellen Gesamtkunstwerk der "Kulturnation" gemein hat, von  
dem er schwärmt, zieht er daraus den denkbar dümmsten Schluß: Je weniger das schöne Ideal auf  
25 den wirklichen Gang der Dinge paßt, um so entschiedener kommt es an auf es - und schon wird  
aus einem unbelehrbaren Idealisten der deutschen Nation ein "vaterlandsloser Geselle" (Grass  
über Grass).

"Ich lehne den Einheitsstaat ab und wäre erleichtert, wenn er - sei es durch deutsche  
Einsicht, sei es durch Einspruch der Nachbarn - nicht zustande käme." (Die Zeit, 7.2.)

30 Und warum will er sich nicht einreihen in die patriotische Einheitsfront? Weil Deutschland mit  
seinem Anschlußprogramm ihm dies schwer macht. Nichts hat er dagegen, daß deutsche Politiker  
unter Berufung auf das Recht auf ihrer Seite die Fakten schaffen, die sie haben wollen. Bloß hätte  
er es gerne, sie wären statt auf die Erweiterung ihres Herrschaftsbereiches, die sie praktisch betrei-  
ben, ganz von sich aus lieber darauf verfallen, sich in weiser Selbstbeschränkung zu üben - das  
35 hätte viel besser zu ihnen gepaßt. Und wenn schon sie selbst soviel Tugend nicht aufbringen, dann  
möchten doch bitteschön die lieben Nachbarn, den kleinen Fauxpas korrigieren und für die  
Einsicht Sorge tragen, daß sich das Einverleiben der DDR für einen so lieben Staat überhaupt  
nicht gehört. Wenn deutscher Imperialismus für einen Grass so aussieht, als wäre es wirklich einer  
oder so was Ähnliches, dann paßt das einfach nicht zu Deutschland - eine ziemlich unanfechtbare  
40 Art, mit der sich da ein Intellektueller seinen Nationalismus als Genußartikel bewahrt: Ganz ohne

Bezugnahme auf ein einziges praktisches Vorhaben deutscher Politik baut er mit der Floskel  
“Einheitsstaat” den Popanz auf, an dem er die deutsche Realpolitik ebenso grundlos wie  
grundsätzlich scheitern läßt - seinen Maßstäben in Sachen nationaler Ästhetik genügt sie nicht,  
weil ihr so banal und nieder anmutende Gelüste wie das nach schlichter Einverleibung anhaften.  
5 So unfein ist doch Deutschland nicht.

2.

Viel besser nämlich paßt zu Deutschland die Rolle des guten Onkels der Weltpolitik, die die BRD  
ausgerechnet in ihrem Verhältnis zur DDR so überzeugend zur Anschauung gebracht hat.

10 “Dieser Staat (die DDR) hat seine eigene Geschichte gehabt. Und ich glaube, er sollte das  
Recht haben, jetzt, nachdem er sich selbst Freiheit erkämpft hat, das in einer gewissen  
Eigenständigkeit fortzusetzen, miteinzubringen in das deutsch-deutsche Gespräch.”  
(Grass, in der ARD-Diskussion mit Augstein)

Bekanntlich hat Grass dem realsozialistischen Leben im Rahmen der von ihm so geschätzten  
DDR-“Eigenständigkeit” schon zu Zeiten nichts abgewinnen können, als es noch stattfand: Zur  
15 Wertegesellschaft der Freiheit, der er ideell vorsteht, hat es nicht gepaßt, und das hat gereicht.  
Ungefähr genauso gleichgültig ist ihm heute das Los derer, die entweder in der Noch-DDR oder  
demnächst unter dem Regime der DM das Volk spielen. Ihm reicht es, über den Abgang des  
zweiten deutschen Staates zu befinden, der habe sich nun endlich in das Reich der “Freiheit”  
aufgemacht, wo der erste schon immer war, und sich damit das Recht verdient, sich in dem auch  
20 in einer “gewissen Eigenständigkeit” tummeln zu dürfen. Das gebietet nämlich erstens der  
zwischenstaatliche Knigge, den Grass im Kopf hat, und zweitens vor allem die Glanzrolle, die  
seine BRD in dem immer gespielt hat. Die hat ja schon gleich nach Kriegsende immer nur  
haufenweise Respekt vor der DDR gehabt und ganz viel dafür getan, daß aus ihrer Geschichte  
jede Menge “Eigenständigkeit” wird; an der Zersetzung der Staatsmacht drüben war sie nicht nur  
25 überhaupt nicht beteiligt, sondern das war gar keine, weil bloß ein Kampf der “Freiheit” um sich  
selbst; deswegen ist auch hinten und vorne nicht abzusehen, warum der deutsch-deutsche  
Dialogverkehr abreißen soll und das schöne “Gespräch” ein Ende findet, das da 40 Jahre vom-  
Frontstaat der westlichen Wertegemeinschaft gepflegt wurde, bis die Mauer endlich fiel: Wo eine  
ganze Nachkriegsgeschichte der Würde des westdeutschen Staates im Grunde nur gute Zeugnisse  
30 ausstellt, da gilt es doch jetzt erst recht, im Namen dieser Würde die des zweiten deutschen Staa-  
tes entschieden zu wahren - und ihn wenigstens nicht merken lassen, daß es ihn demnächst gleich  
überhaupt nicht mehr gibt. Das wäre fein von Deutschland.

3.

Aber was muß Grass statt dessen feststellen? Nichts ist’s mit vornehmer Zurückhaltung und der  
35 grandezza einer Nation von geistigem Adel - statt ihrer stillen Größe schlägt dem Wuchergeist die  
historische Stunde:

“Und schon wird Beute gemacht. Kaum hat die eine Ideologie ihren Griff lockern, dann aufgeben müssen, da greift die andere Ideologie wie altgewohnt zu. Wer nicht spurt, kriegt nix. Nicht mal Bananen. Nein, ein so unanständig auftrumpfendes, durch Zugriff vergrößertes Vaterland will ich nicht...” (Die Zeit)

5 Wo nichts weniger stattfindet als erst die Zersetzung und dann die politische und ökonomische Eroberung eines fremden Staates, sieht der Denker Grass erst ein Vakuum im Geist, in das dann ein anderer Geist einzieht. Der Geist gefällt ihm weniger, weil er so kleinlich und egoistisch daherkommt und nur noch “Materialismus” gelten läßt - anstatt den selbstlosen Zwecken Bahn zu brechen, die den Aufenthalt in der “sozialen Marktwirtschaft” für einen Grass zu einem  
10 unüberbietbaren Segen machen. Deren Export nach drüben kann sinnetwegen schon passieren - Hauptsache, er kommt als untrüglich selbstloser Dienst und unter dem Titel “Hilfe” daher. Dann darf auch für Grass die DM in ganz Deutschland gelten, und mit der auch die eine deutsche Staatsbürgerschaft - wenn nur dabei nicht offensichtlich wird, daß das eben die Annexion ist: Was immer praktisch in die Wege geleitet wird in Sachen “Vereinigung der Deutschen”, ist einem  
15 Grass prinzipiell schießegal, weil er an allem sowieso bloß die glaubwürdige Pflege des Scheins vermißt, der Vollzug des Anschlusses sei bloß der Nachvollzug eines urmenschlichen Vereinigungsstrebens und bloß die Versinnlichung des deutschen Nationalgeistes, der sich in einer “Konföderation der beiden deutschen Staaten einer Kulturnation” selbst um den Hals fällt.

20 “Ich will sagen, daß in einer Konföderation, wenn wir sie gestalten wollen, und wir könnten sie gestalten, all das; was Sie vorgeschlagen haben, die wirtschaftliche, die technische Hilfe, durchaus möglich ist. Eine Konföderation erlaubt auch eine Währungsunion, sie erlaubt auch eine gemeinsame Staatsangehörigkeit, eine Wirtschaftseinheit... Und ich sehe nicht, daß eine solche Einigung dem Einigungswunsch der Deutschen widerstrebt.” (Grass, im Gespräch mit Augstein)

25 Zwei gemerkt, eins im Sinn - das wäre ein feines Deutschland.

4.

Aber so, einfach bloß das eigene Herrschaftsgebiet auszuweiten; sich nur zu benehmen, wie der Materialismus eines ganz gewöhnlichen Staates es verlangt, dem es um seine Macht geht - und nicht das zu tun, was das Schwärmen eines Idealisten der Nation für deren Belange für  
30 “erstrebenswert” hält: Das stimmt einen Grass schon unfroh.

“Sind denn umfassende Einheit, größere Staatsfläche, geballte Wirtschaftskraft ein erstrebenswerter Zuwachs? Ist das denn nicht alles wiederum zuviel?” -

fragt er und grämt sich wegen des häßlichen Deutschen, weil der demnächst in 80 Mio. Exemplaren Weltpolitik macht.

35 “Am Ende werden wir knapp achtzig Millionen zählen. Wir werden wieder stark und - selbst beim Versuch, leise zu sprechen - laut vernehmlich sein... wieder einmal zum Fürchten und isoliert...” (Die Zeit)

Im gegenwärtigen Umfang von 60 Mio. Volksgenossen muß offensichtlich die nationale Vernunft gerade noch ihr richtiges Maß gefunden haben. In der Größenordnung ist der deutsche  
40 Imperialismus, wie er geht und steht, für einen Grass nicht nur von Haus aus unschuldig wie ein Lamm, sondern auch noch von allen anderen imperialistischen Konkurrenten heiß verehrt und weltweit ein schöner Gast. Aber wehe, er verschafft sich seine grundgesetzlich verankerte

Sollstärke wirklich - dann ist die Hölle los! Gegen rein gar nichts, was dieser Staat jetzt und demnächst an praktischen politischen Interessen nach innen wie nach außen wirklich anmeldet und verfolgt, will Grass einen Einwand anbringen; vom bedingungslos segensreichen Wirken einer Politik von deutschem Boden aus ist der Mann so überzeugt, und der materielle Inhalt des Vorwärtsprogramms der deutschen Nation ist ihm so gleichgültig, daß er seine abwegige Stilkritik an dessen Abwicklung bloß noch zu einer Warnung vor *Folgen* übertreiben mag, die nicht in deutschem Interesse liegen *können*. Ein bloß großes Einheitsdeutschland hat nämlich schon mal ganz schlechte Erfahrungen gemacht und sich dafür 40 Jahre lang schämen müssen.

“*Auschwitz* ist die Schamschwelle, die mitgedacht werden muß, ... wenn wir aufgrund der günstigen Lage und der in der DDR erkämpften Freiheit die Chance bekommen, etwas nezugestalten.”

“Der deutsche Einheitsstaat verhalf der nationalsozialistischen Rassenideologie zu einer entsetzlich tauglichen Grundlage.” (Die Zeit)

So verbissen hat sich dieser Liebhaber der Deutschen in seinen Fanatismus einer politisch begrenzten, in ihrer geistigen Grundlage aber ohnehin schon immer grenzenlosen deutschen Erweiterung, so borniert hält dieser Geist an den ästhetisch-moralischen Maßstäben fest, aus denen er seine Verehrung für Deutschland bezieht, daß er wg. “Einheitsstaat” das moralische Trumpfas aus dem Ärmel zieht, das bislang noch jeden guten Deutschen entwapfenet hat - “Auschwitz”, Punkt. Dieser Hinweis hatte ja mal seine moralische Konjunktur, als die Deutschen mit einer Geschichtsmetaphysik von Schuld und Sühne an die Verkleinerung des Deutschen Reichs gewöhnt werden sollten, um mit dieser neuen Bescheidenheit ihren neuen Aufstieg zu beginnen. Im Weltbild von Grass scheint die ideologische Manier des westdeutschen Wiederaufstiegs dessen Erfolge überlebt zu haben und die einzig wahre Größe der Nation auszumachen. Ihm gefällt der moralische Bonus, den die neue Republik aus dem moralischen Malus der deutschen Tradition “Auschwitz” - gezogen hat, so gut, an die Lüge von der gelernten nationalen Bescheidenheit glaubt er so sehr, und an der Deutung der deutschen Spaltung als erfolgreiche erzieherische Maßnahme hält er so gläubig fest, daß er meint, er müßte im Programm des neuen Einheitsstaat die alte Unmoral bekämpfen. Gerade so, als müßte sich zur “tauglichen Grundlage” automatisch ihre Verwendung für das, was der Faschismus verbrochen hat, einstellen. Auch eine Weise, es gar nicht der Rede für wert zu halten, um welchen neuen deutschen Imperialismus es bei der anstehenden Wiedervereinigung geht.

5.

Auschwitz dräut. Doch ist nicht alles so hoffnungslos, wie es aussieht. Bei soviel Schatten muß ja auch jede Menge Licht sein, und eine Nation, die so lange über dieselbe “Schamschwelle” gestolpert ist, kann ja gar nicht anders, als letztendlich doch alles richtig zu machen.

“Auschwitz ist ja nicht nur Schaden; Auschwitz hat uns die Möglichkeit gegeben, uns selbst zu erkennen in unseren extremen Möglichkeiten, die sich nicht wiederholen dürfen” (Grass, im Gespräch mit Augstein)

- aber eben schon auch in den ganz extremen Möglichkeiten, die noch nie da waren:

“Ob dann in zehn Jahren - ich komme jetzt auf Willy Brandts Vorschlag zurück - auf der Grundlage dieser beiden konföderierten Staaten ein Bundesstaat entstehen könnte, also das, was die Paulskirche mal angestrebt hat, was leider nicht vollzogen wurde, das ist eine andere Frage.” (ebda.)

5 Dann hätte es Deutschland auch noch seinem großen Dichter Grass recht gemacht, und alles wäre in Ordnung. Eine sehr poetische Art, die Frage des Tempos beim Anschluß zu problematisieren.